

Der Bologna-Prozess und die Theologie

Zum Stand der Umsetzung in der Schweiz

von

Konrad Schmid

Inhalt

- Rechtliche Rahmenbedingungen
- Hochschulpolitische Dynamik
- Konkrete Prozesse in den Universitäten (Theologie)
- Zentrale Diskussionsfelder (Sprachen; Verteilung der Disziplinen; Regelstudien-
gang; Wahlmöglichkeiten; Prüfungen; Postgraduiertenstudium)
- Gegenwärtiger Stand in den Universitäten (Theologie)
- Probleme und Perspektiven

Rechtliche Rahmenbedingungen

- Schweiz gehört nicht zur EU
- 1999 Bologna-Deklaration unterschrieben
- Rechtlich unverbindlich für Universitäten
- Rechtlich verbindlich für Universitäten seit Beschluss der SUK (Schweizerische
Universitätskonferenz) Dez. 2003

Hochschulpolitische Dynamik

- Argument für Einführung von ‚Bologna‘: kein Alleingang
- Gegenwärtiger Stand: Schweizer Universitäten stolz auf Vorreiterrolle
- Ziel der Reform unter der Hand verschoben: Statt Mobilitätsförderung Restruktu-
rierung der Studiengänge
- Akzeptanz: durchmischt

Konkrete Prozesse in den Universitäten (Theologie)

- Basel: Vorreiter
- Genf, Lausanne, Neuchâtel: Fakultätenverbund
- Koordination zwischen Basel, Bern und Zürich

Zentrale Diskussionsfelder

Sprachen (gegenwärtiger Stand)

- Basel: Alle drei Sprachen ins Studium integriert
- Zürich/Bern: Biblische Sprachen ins Studium integriert, Latein wird vorausgesetzt
- Genf/Lausanne/Neuchâtel: Biblische Sprachen ins Studium integriert, Verzicht auf
Lateinobligatorium
- Allerdings: Neue Richtlinien der Schweizerischen Rektorenkonferenz (2004): Für
Latein- und Griechischerwerb können keine Kreditpunkte vergeben werden.

Regelstudiengang / Verteilung der Disziplinen

- Regelstudiengang: Masterstudiengang
- Klassische Disziplinen der Theologie in Bachelor und Masterstudiengang gleichwertig vertreten
- Ausgeprägte Schwerpunktbildung möglich im Wahlbereich
- Bachelor- und Masterarbeit
- Vorerst als Abschluss: Bachelor/Master in Theologie, ev. + ‚major Bibelwissenschaft‘ o.ä.
- Daneben: HF-/NF-Studiengang Theologie / Religionswissenschaft

Wahlmöglichkeiten

- Bachelorstudiengang stärker strukturiert als Masterstudiengang
- Wahlmöglichkeiten in der Regel auf zwei Ebenen vorgesehen: 1) Auswahl von Wahlpflichtmodulen 2) Auswahl von Lehrveranstaltungen innerhalb der Wahlpflichtmodule
- Möglichkeiten des Selbststudiums vorsehen

Prüfungen

- Leistungsnachweise
- grundsätzlich modulbezogen
- fachübergreifende Leistungsnachweise als Wahlmöglichkeit
- Bachelor-Portfolio als Wahlmöglichkeit

Postgraduierten-/Doktorandenstudium

- Studienstufe (Master of Advanced Studies, Doktorat) integral mitberücksichtigen

Gegenwärtiger Stand in den Universitäten

Einführung in den Studiengängen der evangelischen Theologie:
Basel, Genf, Lausanne, Neuchâtel: WS 2004
Bern: WS 2005
Zürich: WS 2006

Probleme und Perspektiven

Wahrung akademischer Freiheit
Vermeidung neuer Mobilitätshindernisse
Fragmentierung des Wissens
Lehrkapazitäten
Nationale und internationale Koordination